

# Deutsche Wacht.

Ar. 35

Gitti, Mittwoch den 20. Mai 1914.

39. Jahrgang.

## Heil den deutschen Schützen! Stellungnahme des Cillier Gemeinderates gegen den Ausbau des slowenischen Gymnasiums.

In den Tagen vom 21. bis 24. Mai wird unsere Stadt liebe deutsche Gäste beherbergen. Der steirische Schützenbund veranstaltet auf unserer durch die Erinnerung an den unvergesslichen Wohltäter des Steierlandes, Erzherzog Johann, geweihten Schießjäte das 12. Landesverbandsschießen und aus diesem Anlaß werden viele wackere deutsche Schützen aus dem Oberlande, sowie auch aus Kärnten und Krain und dem Küstenlande in den gastlichen Mauern Cilli weilen.

Mögen diese lieben Gäste in unserer Stadt Einzug halten in der festen Überzeugung, daß ihnen hier deutsche Herzen warm entgegen schlagen, daß hier auf kampfumtochter deutscher Scholle der dem deutschen Schützenwesen innenwohnende Gedanke der Verhaftigung unseres Volkes volles Verständnis findet. Mögen insbesondere die deutschen Schützenbrüder aus dem Oberlande die Überzeugung gewinnen, daß sie hier auf steirischem Boden stehen und daß die Bürgerschaft Cilli stolz ist auf ihre Zugehörigkeit zur steirischen Heimat und mit inniger unverbrüchlicher Treue an dieser hält.

An die deutschen Cillier aber richten wir heute die herzliche Mahnung, alles aufzubieten, um den lieben Gästen die Stunden, die sie hier verbringen, zu recht freundlichen zu gestalten, um dem stolzen Rufe der echten Cillier Gastfreundschaft auch diesmal wieder gerecht zu werden.

In diesem Sinne rufen wir den deutschen Schützen aus Nah und Fern herzlichen Heilsruf zu.

### Vom Postamt.

Momentaufnahmen von H. Wagner.

Der Briefträger.

Es wird sicherlich nur wenige Menschen geben, die nicht eine gewisse Zuneigung für ihn empfinden, denn er ist einer, der immer etwas bringt.

Das, was er bringt, drückt sich häufig schon in der Miene seines Gesichtes aus.

Er hat eine feine Witterung für Briefe, die Achtungen, Mahnungen und dergleichen unangenehme Dinge enthalten. Jemand, dem er wohl will, überreicht er sie mit einem schamhaft diskreten Senken der Augenlider, denn, der eben seine Protektion nicht hat, mit einer stark betonten Genugtuung.

Büschristen, die einen privaten Charakter tragen, behandelt er mit viel Vorsicht. Er gibt Briefe, die für die Frau bestimmt sind, nie dem Mann, höchstens Briefe, die für den Mann bestimmt sind, der Frau.

Er weiß ganz genau, wann eine Liebeskunde besonders glücklich oder unglücklich und aussichtslos ist. Er erlebt die Freuden der Beglückten mit und teilt die Leiden des Enttäuschten: nichts Menschliches ist ihm fremd!

Eine offenkundige Antipathie und verächtliche Gleichgültigkeit legt er für Ansichtskarten an den Tag. "Einen herzlichen Gruß erlaubt sich zu senden... Elsriede Haselbusch." Ist es denn auch diese Nachricht wert, daß man ihretwegen 5 Treppe steigt?

Erstler nimmt er die Sache freilich, wenn es sich um Geburtstagskarten handelt. Sie überreicht er

In den Tagesblättern wurde kürzlich die Mitteilung veröffentlicht, daß dem Ministerium für Kultus und Unterricht ein Memorandum vorgelegt worden sei, in welchem an die Regierung nachstehende Forderungen gerichtet werden:

1. Die sofortige Befestigung der f. f. selbständigen deutsch-slowenischen Gymnasialklassen in Cilli in ein Obergymnasium unter einer eigenen Direktion und unter einem definitiv angestellten Lehrkörper.
2. Eine solche Regelung der Unterrichtssprache, wie sie in den Gymnasien Krains schon durchgeführt worden ist.
3. Einen sofortigen Neubau für dieses slowenische Gymnasium.
4. Die sofortige Einstellung der hiezu nötigen Mittel in das nächste Staatsbudget.

Der Gemeindeausschuß der Stadt Cilli hat in seiner Sitzung am 19. Dezember 1913 beschlossen, gegen diese Forderungen beim f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht nachdrücklichst Gegenvorstellungen zu erheben, und zwar aus nachfolgenden Gründen:

Die Errichtung eines slowenischen Gymnasiums in Cilli beziehungsweise der f. f. selbständigen deutsch-slowenischen Parallelklassen hat in den Jahren 1895, 1896 und 1897 eine tiefgehende Bewegung in der Bevölkerung nicht nur der Stadt Cilli,

nicht ohne Feierlichkeit, indem er etwa sagt: "Erlaube mir auch meinerseits zu gratulieren!" Worauf man ihm gerüht die Hand schüttelt.

Der Geldbriefträger.

Man hört seine schweren Tritte schon von unten. Das Herz schlägt einem höher, man verseht vor Freude dem Schreibtisch einen Faustschlag und ruft: "Halleluja!"

Er klopft an, tritt ein, strahlt über das ganze Gesicht und sagt: "Der Geldmann!"

"Eine Nachnahme", sagt er.

Und man gibt dem Schreibtisch wieder einen Faustschlag — aber diesmal nicht aus Freude...

Über es kommt ja auch vor, daß er wirklich Geld bringt. Dann liegt immer ein Zug von halb väterlichem, halb freundschaftlichen Wohlwollen um seine Lippen, der etwa besagt: "Nur Mut, mein Sohn und nicht verzagt, einmal muß es ja Frühling werden!"

"Ist es aber Sommer, das heißt: kommt der Geldbriefträger öfter und bringt er Beiträge, die nennenswert sind, dann nimmt sein Benehmen den Charakter eines ernsten, durch Zuneigung temperierten Respekts an, der sich wohl hin und wieder einen kleinen Scherz erlaubt, im großen und ganzen aber doch Distanz hält.

Dann ist es an dem glücklichen Empfänger, jenes halb väterlichen, halb freundschaftlichen Wohlwollen hervorzukehren, das am glücklichsten zum Ausdruck gelangt, wenn man dem Geldbriefträger die Hand drückt und sagt:

"Hier, mein Verehrtester — damit Sie wieder kommen!"

sondern des ganzen Reiches hervorgerufen, da die Deutschen Österreichs von der Überzeugung durchdrungen waren, daß diese Schulgründung in keiner Weise einem kulturellen Bedürfnisse entsprungen, sondern lediglich als Vorstoß der slowenischen Politik gegen die deutsche Stadt Cilli aufzufassen war.

Diese Annahme wurde durch die bisherige Entwicklung der Anstalt und ihre Unterrichtserfolge offensichtlich erhärtet. Um diesen selbständigen deutsch-slowenischen Gymnasialklassen wegen des äußerlichen Eindruckes eine heftige starke Frequenz zu schaffen, wurden durch eine heftige Agitation ganz wahllos möglichst viel Schüler für die Anstalt aufgeboten und diese mit einem höchst minderwertigen Schülermaterial gefüllt.

Die Unterrichtserfolge der Schüler, welche die selbständigen deutsch-slowenischen Untergymnasialklassen absolviert haben und in das deutsche Obergymnasium überreten, sind derartige, daß schon der pädagogische Wert der deutsch-slowenischen Untergymnasialklassen bezweifelt werden kann.

Die Ausgestaltung dieses deutsch-slowenischen Untergymnasiums zu einem selbständigen Obergymnasium muß demnach aus zwei Gründen als bedenklich hingestellt werden. In erster Linie wäre es ein wichtiger Vorstoß des politischen Slowenentums gegen den deutschen Besitzstand in der Stadt Cilli, ein Vorstoß, der zu einem gewaltigen Aufstauen der nationalen und politischen Leidenschaften führen würde und das ruhige Nebeneinanderleben der beiden Nationalitäten auf dem heiligen Boden Cilli wieder auf Jahre hinaus zerstören würde.

Im Interesse der Erhaltung des nationalen Friedens und aus gewichtigen politischen Gründen, sowie in Hinblick auf die voraussichtlichen politi-

Worauf er salutieren und erwidern wird:  
"Zawoll, Herr Doktor — machen wir!"

Am Schalter.

Es gibt eine fast unübersehbare Menge von Schaltern im Postgebäude. Aber alle tragen den ominösen Bemerk: "geschlossen!"

Nur ein Schalter ist geöffnet. Hinter seinem Fenster sitzt ein junger Beamter mit rotem Kopf, der sieberhaft arbeitet. Vor dem Fenster krümmt sich, in neckischen Windungen, ein Wurm. Er krümmt sich, teils weil das alle Würmer tun, teils weil er ungeduldig ist. Denn der Wurm ist aus Menschen zusammengesetzt. Aus anderthalb Dutzend wartender Menschen.

"Nicht drängen!" äußert ein alter Herr in der Mitte des Wurms, der offenbar cholischeren Temperaments ist. — "Ich dränge nicht!" sagte kurz und bündig ein Lehrling hinter ihm, indem er sich für einen Augenblick darin unterbricht, in der Nase zu bohren. — "Was gibt die da vorn nur auf?", fragte eine Frau mit einem Marktkorb, der es preßt. — "Ihren Geist!" verseht ein junger Mann mit einer vorwitzigen Nase. — Er wird indessen von der Frau mit dem Marktkorb gar nicht beachtet. Diese wendet sich vielmehr an ihre Nachbarin, eine Mutter, die ein kleines Mädchen auf dem Arme hat, das weint: "Dieser Regen draußen, nicht wahr?" — "Ach ja!" — "Wie alt ist denn die Kleine?" — Die Antwort erstickt in einem Schrei, den ganz vorn ein magerer Herr mit Zylinder und Lackstiefeln aussöhlt, dem eine große, starke Dame, die einen Riesenfederhut trägt, auf die Hühneraugen getreten ist. — "Pardon!" sagt der junge Mann mit der

schen Folgen wäre also von der in dem Memorandum geforderten Ausgestaltung des deutsch-slowenischen Untergymnasiums zu einem Obergymnasium abzusehen.

Anderseits sprechen aber auch wichtige sachliche Bedenken gegen diese Ausgestaltung. Es ist eine unüberlegbare Tatsache, daß in den slowenischen Gymnasien der Unterricht in der deutschen Sprache weit hinter den Bedürfnissen des praktischen Lebens zurückbleibt und daß er insbesondere nicht jenes Maß von deutscher Sprachkenntnis vermittelt, welches im Betriebe der staatlichen Behörden und Amtst in den südlichen Provinzen des Reiches unbedingt gefordert werden muß.

In der slowenischen Bevölkerung Krains wird selbst schon der Wunsch rege, den Unterricht in der deutschen Sprache in den Schulen intensiver zu gestalten, und die Vorgänge, die sich bei den Gerichten abspielen, sprechen eine ernste und lehrreiche Sprache. Gar zu oft kommt es vor, daß Absolventen slowenischer Gymnasien, die dann ihre Universitätsstudien in Prag oder Krakau zurückgelegt haben, bei ihrem Eintritt in den Gerichtsdienst der deutschen Sprache nicht mehr so weit mächtig sind, um deutsche Protokolle und Erledigungen verfassen zu können.

Die Errichtung eines neuen slowenischen Obergymnasiums würde zweifellos diesen Nebelstand noch erhöhen und man muß sich daher im Interesse des Ansehens unserer Gerichte mit aller Entschiedenheit dagegen aussprechen.

Der steiermärkische Landtag hat schon vor 18 Jahren die gewichtigsten Bedenken gegen diese Schulgründung, für die auch heute nicht das geringste Bedürfnis gegeben ist, geltend gemacht. Das Abgeordnetenhaus hat selbst die Mitwirkung für dieselbe verweigert, und so glaubt der Gemeinderat der Stadt Cilli, sich der zuverlässlichen Erwartung hingeben zu können, daß die Unterrichtsverwaltung davon Abstand nehmen wird, eine Ausgestaltung des deutsch-slowenischen Untergymnasiums in Cilli in ein Obergymnasium ins Auge zu fassen.

## Beamte.

Die Veröffentlichung der Denkwürdigkeiten des verstorbenen tschechischen Finanzministers Dr. Kaizl liefert im Zusammenhange mit dem Sviha-Prozesse,

vorwiegend Nase, obwohl ihm die Sache gar nichts angeht. — „Lümmel!“ quittiert die große, starke Dame mit dem Riesenfederhut. — „Nanu?“ meint sich ein dicker Privatier, der einen Hund bei sich führt, in die Unterhaltung. — Da bellt der Hund plötzlich. Ein Amtsdienner springt herbei. „Der Hund muß hinaus!“ — „Wiejo?“ — „Weil das Vorschrift ist! Verlassen Sie sofort das Lokal, sonst!“ — Er kann nicht enden, denn der Hund hat ihn an den Hosen gepackt. Unbeschreiblicher tumult. Gelächter. Der Kopf des jungen Beamten hinter dem Schalter rötet sich noch mehr. Zwei weitere Amtsdienner springen herbei...

Da kommt plötzlich Bewegung in den Wurm. Das junge Mädchen, das angeblich seinen Geist aufgegeben hat, tritt vom Schalter weg. Zahlreiche „Ahs!“ der Befriedigung werden hörbar. Der Nächste, der an die Reihe kommt, braucht nur eine Briefmarke und verschwindet gleichfalls. Auch der dicke Privatier mit seinem Hund ist an die Lust befordert worden. Die große starke Dame mit dem Riesenfederhut fragt, ob unter „Blümlein zart“ nichts da sei und erhält einen ablehnenden Bescheid. Ein junger Stutzer, der die Geduld verloren hat, löst sich freiwillig aus der Reihe. Und die Frau mit dem Marktrock fährt sich mit der Schürze über die Nase, lacht befriedigt, und sagt dann: „Na, endlich!“

Die Röte in dem Gesicht des noch unerfahrenen jungen Beamten fängt langsam zu schwanden an.

Wie sage ich's dem Fräulein?

Mein Fräulein, wenn ich bitten darf: Nr. 4202!“

„4203?“

„Pardon: 4202!“

der sich soeben in Prag abgespielt hat, ein geradezu unerschöpfliches Material für die Beurteilung der Stellung der tschechischen Parteien zum österreichischen Staat. Durch die Denkwürdigkeit Dr. Kaizl ist dokumentarisch nachgewiesen, daß es die Hauptfrage dieses tschechischen Ministers während seiner Amtsführung war, die staatliche Beamtenchaft möglichst stark mit tschechischen Elementen zu durchsetzen, und zwar nicht etwa, um die Gleichberechtigung der Tschechen im Anspruch auf staatliche Amtst zur Geltung zu bringen, sondern um die Maschine der staatlichen Verwaltung im Interesse der tschechischen Politik zu lähmten. Dr. Kaizl erklärte schriftlich seinem Freunde in Prag: „... In meinem Ressort lasse ich die Sprachenverordnungen nicht aus den Augen und gehe danach Schritt für Schritt vor. Es wird nur eine Initiative, auch von unten, das ist das Benehmen unserer Beamten, nötig sein.“ — Der Minister Kaizl arbeitete also daran, die tschechische Beamtenchaft zur Verlezung des Gesetzes zu organisieren und sie zu veranlassen, durch eigenmächtige Änderung des Gesetzes via facti das Sprachenrecht zugunsten der Tschechen umzufälschen! Natürlich konnte der Minister Kaizl selbst das nicht offen tun, sondern nur unter der Hand, und darum teilt er wiederum seiner Parteipresse mit: „Über die Sprachenangelegenheiten erlaße ich Stück für Stück, nicht formale Verordnungen, aber Winken, die privat nach Prag gehen.“ So arbeitete ein Geheimer Rat des Kaisers planmäßig daran, die Disziplin in der staatlichen Beamtenchaft zu vernichten und in ihr einen tschechischen Fremdkörper, einen eigenen tschechischen Beamtenstatus zu schaffen, der dem Kaiser und dem Gesetz zwar den Amtseid schwor, in Wirklichkeit aber von der tschechischen Parteileitung in Prag aus regiert und geleitet werden sollte — gegen den Staat und seine Gesetze. Wie weit diese zerstreuende Arbeit Kaizls und seiner Nachfolger gediehen ist, läßt sich heute auch nicht annähernd ermessen, allein der Sviha-Prozeß zeigt ein Beispiel dafür auf, das so graß ist, daß es geradezu ein klassisches Dokument bildet. Die den ehemaligen tschechischrabitalen Abgeordneten Sviha hauptsächlich belastende Aussage stammt von einer Frau Woldan, die bei der Prager politischen Polizei angestellt war. Sie beschuldigte Sviha, im Dienste der Polizei die tschechischen Parteien beaufsichtigt zu haben und gab an, daß sie diese Überzeugung aus ihrer amtlichen Tätigkeit geschöpft habe. Der Fall ist nun ganz gut denkbar, daß es der politischen und nationalen Überzeugung der Frau Woldan zuwider war, bei diesem Handel, wenn auch nur passiv mitzuwirken, allein dann hätte sie das verweigern und gegebenenfalls ihre Stellung kündigen sollen, auf jeden Fall über die im Amtswege erlangte Kenntnis Schweigen bewahren müssen. Frau Woldan hat indessen, als sie noch im Amt war, diese amtlichen Interna der

jungtschechischen Parteileitung übermittelt und auf eine diesbezügliche Vorhaltung ihr Vorgesetzten zugew erwidert, daß sie unter dem Schutz des Führers der jungtschechischen Partei stehe!

Dank der von Dr. Kaizl eingeleiteten Relativierung der tschechischen Beamtenchaft kennt also Frau Woldan keine Amtspflichten, sondern nur Pflichten gegen die tschechische Parteileitung! Eine prächtige Illustration zu Dr. Kaizls Denkwürdigkeiten, die scharf und klar zeigt, daß man im tschechischen Lager von Pflichten gegen den österreichischen Staat überhaupt nichts weiß, und das nicht nur seit gestern und vorgestern, sondern bereits seit Jahrzehnten, denn sonst hätte die Politik der tschechischen Führer nicht in dieser ganzen Zeit darauf gerichtet sein können, die staatliche Verwaltung, die in einem Nationalitätenstaate mehr als anderswo zum Rückgrat des Staates geworden, zu desorganisieren und die tschechische Beamtenchaft systematisch zur Untreue gegen den Staat anzuleiten.

## Aus dem bosnischen Landtage.

Aus Serajewo wird der „Wiener deutschen Korrespondenz“ geschrieben: Der bosnische Landtag hat eine kräftige Opposition, er hat aber auch eine Arbeitsmehrheit, deren Mitglieder von der Opposition allerdings Regierungsmameluken genannt werden. Die Opposition besteht aus zwei serbischen Gruppen und den sogenannten kroatischen Dissidenten. Sie ist zwar klein, aber wie gesagt kräftig und wirkt wie ein Hecht im Karpfenteiche. Es ist der arbeitswilligen Mehrheit wohl nicht zu verargen, wenn ihre Mitglieder sich hier und da für ihre große Mühewaltung Belohnung geben, durch Speise und Trank und wohl auch einem Schläfchen, Leib und Geist für weitere Anstrengungen im selbstlosen Dienste des Volkes neu zu stärken. Da kommt die böse Opposition und läßt die Beschlussfähigkeit feststellen. Das ist ein schlauer Trick, denn jetzt kommt die Zeit für sie zur Stärkung, was sie umso notwendiger hat, als sie nach ihrer Meinung nur für die Regierungsmameluken, dagegen nur gegen die Nation arbeiten. Es ist dabei nicht allen klar, welche Nation — oder nach bosnisch-herzegowinischem Begriffe Religion — damit eigentlich gemeint sein soll. Der Plan gelingt in der Regel glänzend, denn bevor das Präsidium die Arbeitswilligen zusammensammelt, vergehen zwei, drei Stunden, welche genügen, um die Oppositionellen wieder in die notwendige Stimmung zu bringen. Es unterliegt keinen Zweifel, daß solche Unterbrechungen der Regierung die voll pflichtgemäßer Ambition, sich normal nicht stärken kann, sehr unliebsam sind. Wenn nun alles wieder schön beisammen ist, macht sich irgend ein Oppositioneller den Spaß, einen „populären“ Antrag zu stellen. Da wurde zum Beispiel bei der Beratung über das Epidemiegesetz die Regierung aufgefordert, einen Bauplan vorzulegen, nach welchem Wohnungen in Dörfern und Städten zu errichten sind. Bei Errichtung dieser Wohnungen wird den armen Dorf- und Stadtbewohnern die Hilfe der Landverwaltung aus Staatsmitteln zuteil. In jenen Gegenden aber, wo die Gebäude dem Kmetenzug zufolge den Agas gehören, einfach von diesen für die Kmeten neu zu bauen sind. Daz da einige Begriffe in Ohnmacht fallen und der Chef der finanziellen Abteilung, der ohnedies nicht mehr schlafen kann, weil ihm die wildesten Träume über neu zu erfundene Steuern quälen, Herzkrämpfe bekommt, ist gewiß nicht zu verwundern. Doch der bosnische Landtag hat zum Glück eine feste Mehrheit und so wurde der Antrag schmerzlos abgelehnt, worauf der Antragsteller mit seinen Genossen zum Zeichen der Verwahrung gegen eine solche „den Interessen des Volkes zuwiderlaufende Arbeit“ den Saal verläßt. Der Antragsteller wird dann noch wegen beleidigender Äußerungen gegen die Mehrheit vor den Disziplinarausschuß verwiesen, was ihn aber sonst nicht weiter sonderlich bekümmert. Das ist so ein Beispiel aus dem parlamentarischen Leben im jüngsten Landtage der österreichisch-ungarischen Monarchie, das sich öfter wiederholt.

Allgemeines Interesse wendet sich jetzt natürlich den kommenden großen Bahnbauteile zu. Wie sehr die in Österreich nicht sonderlich beliebten neuen bosnischen Bahnbauteile notwendig waren, erhebt daraus, daß jetzt noch für die schmalspurigen Linien 30 Millionen vom Landtage für neue Lokomotiven, Wagen, Verstärkung von Brücken und Erweiterung von Stationen bewilligt worden sind, weil es nur auf diese Weise möglich ist, den sprunghaft steigen-

„4209?“

„Oh! Verzeihen Sie, ich habe mich wohl etwas undeutlich ausgedrückt! Nicht 4209, sondern 4202! 4202!“

„Gut, 4202! Einen Moment!“

„Man wartet einen Moment. Man wartet zehn Momente. Man wartet zehnmal zehn Momente. Dann läutet man von neuem an.“

„Mein Fräulein, Sie hatten wohl vergessen, Nr. 4202!“

„Nr. 4203?“

„Pardon: Nr. 4202!“

„Gut, 4202! Einen Moment!“

Diesmal dauert es wirklich nur einen Moment. Aber es meldet sich nicht Frau Sedlmayer, die man wünscht, sondern ein Herr Zinnoberstein, der einem vollständig unbekannt ist. Man läutet daher ab. Und wieder an.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, mein Fräulein: Sie hatten mich falsch verbunden!“

„Wünschten Sie nicht 4209?“

„Leider nein! Ich war so frei, um 4202 zu bitten!“

„4203?“

„Nicht doch, verehrtestes Fräulein! 4202!“

„Gut, 4202! Einen Moment!“

Man wartet einen Moment. Man wartet zehn Momente. Man wartet zehnmal zehn Momente. Aber dann meldet sich wirklich — — —

„Hier Emma Sedlmayer! Wer dort?“

Also, wer sagt denn, daß es nicht geht? Es geht wie geschmiert! Nur höflich muß man sein, zuvor kommend gegen die Damen und ein klein wenig geduldig!

den Personen- und Frachtenverkehr bis zur Fertigstellung der neuen Linien zu bewältigen. Im übrigen ist es unrichtig, wenn jetzt behauptet wird, daß die österreichische Industrie zu kurz kommt. Sie sieht gerade jetzt viele ihrer Erzeugnisse in Bosnien ab und die bosnischen Bahnen haben mit dem seit 1. Februar 1914 gtiligen direkten Tarife ganz nennenswerte Zugeständnisse gemacht, um den Verkehr von österreichischen Stationen nach Bosnien zu unterstützen. Auf der neuen Bahlinie Novi-Bihac, die ausschließlich aus Landesmittel gebaut wird, sind die Arbeiten im vollen Gange. Probebohrungen von Lunels finden auch schon auf den neuen Normalbahnenstrecken Banjaluka-Jaice und Dobo-Jemica seit längerer Zeit statt. Am 30. d. ist übrigens der Termin für die offizielle Vergebung der Arbeiten auf den Strecken Banjaluka-Jaice und Sawac-Dobo zu Ende und dann wird flott gearbeitet werden.

Die Eisenbahnbeamtenfahrt sieht mit Spannung der Lösung der Betriebsfrage entgegen. Verschiedene Gerüchte schwirren in der Luft. So wurde vor kurzem die gesamte Post in Bosnien und der Herzegowina „militarisiert“, vollkommen unsichtbar, das heißt hechigrün gemacht. Was Wunder, daß auch ein namhafter Teil der Eisenbahnbeamten sich nach der „unsichtbaren“ Uniform und dem Militärbeamten, eben mit dem goldenen Portepee sehnt. Schwer ins Gewicht fallen die Erwagungen über die Führung des Betriebes der neuen Linie. Wenn auch alle bosnischen und herzegowinischen Bahnen einschließlich der Militärbahn Döberlin-Banjaluka in das Landesagentum übernommen werden, so ist es doch kein Geheimnis, daß das Kriegsministerium den Betrieb nicht nur dieser heutigen Militärbahn, sondern auch jenen der weiter an Bosnisch Novi beziehungsweise Banjaluka anschließenden Normalbahnen führen möchte. Hier beginnt nun der Schwerpunkt der Erwägungen der Eisenbahner. Wird der Wunsch des Kriegsministeriums in Erfüllung gehen und werden die nötigen Beamten aus dem heutigen schon ausgebildeten und noch auszubildenden bosnischen Eisenbahnen genommen? Oder wird sich das Kriegsministerium sehr zum Nachteil der Genannten selbst Beamte mit eigenem Status aufnehmen? Letzteres wäre ein schwerer Schlag für die Beamtenfahrt. Denn die Erwartungen, die heute auch der jüngste Aspirant von der Zukunft, in der die neuen Bahnen eine große Rolle spielen, erwartet, wären dann fromme Wünsche.

## Politische Rundschau.

### Der Sviha-Prozeß.

Der angeklagte Redakteur im Sviha-Prozeß, der die Verantwortung für die in einem Prager Blatte gegen Sviha erhobenen Beschuldigungen übernommen hatte, ist von den Geschworenen einstimmig freigesprochen worden. Dem früheren tschechisch-widulalen Abgeordneten Dr. Sviha war vorgeworfen worden, daß er im Solde der Prager politischen Polizei Spitzelienste im Lager der tschechischen Parteien verrichtet habe. Der Beweis, der von dem Angeklagten geführt wurde, war ein Indizienbeweis, dem jedoch Dr. Sviha unter Eid die Erklärung gegenüberstellte, daß er nie von der Prager politischen Polizei Geldbeträge empfangen und niemals für sie Spitzelienste verrichtet habe. Wenn nun die Geschworenen trotzdem den Angeklagten freigesprochen haben, so mußten sie der Meinung sein, daß die Aussage Dr. Svihas unwahr sei und sich mitin eigentlich eines Meinesides schuldig gemacht habe. Man darf unter diesen Umständen gespannt darauf sein, ob der Prozeß noch ein Nachspiel erhalten werde. Abgesehen davon wird aber in der Prager Statthalterei mit eisernem Besen auszuhaken sein. Im Verlaufe des Prozesses ist auch an den Tag gekommen, daß die Prager politische Polizei Versuche mache, in den Besitz der Korrespondenz des Deutschen Volksrates in Böhmen zu kommen, um sie — wie der Ausdruck in der Metternichschen Zeit lautete — zu perlustrieren, das heißt die Briefe zu öffnen, Abschriften zu nehmen und dann wieder weiterzubefordern. Diese unerhöhte Entartung des politischen Dienstes der Prager Polizei fordert gebieterisch eine gründliche Säuberung, auf der nicht nur die Deutschen bestehen müssen, son-

dern die auch im Interesse der staatlichen Ordnung und Rechtssicherheit unerlässlich ist. Was den Sviha aber anlangt, so wäre er in seiner doppelten Eigenschaft als tschechischer Abgeordneter und Polizeispitzel keine vereinzelte Erscheinung, teilt doch Dr. Kaizl in seinen vertraulichen Briefen an die Prager jungtschechische Parteileitung mit: „Die Polizei weiß alles, was in der Partei vorgeht.“

### Slawisches Mittelschulwesen.

Der Senat der Krakauer Universität hat an den galizischen Landesschulrat eine Denkschrift gerichtet, in der die Leichtfertigkeit der galizischen Mittelschulpädagogik gebrandmarkt wird. Die Absolventen der galizischen Gymnasien, so heißt es da, kommen mit derartiger mangelhafter Vorbildung an die Universität, daß sie den wissenschaftlichen Disziplinen nicht gewachsen sind. Noch schmerzhafter berührt es, daß auch das moralische Niveau der Mittelschüler im steten Sinken begriffen sei; das Überhandnehmen minderwertiger Charaktere unter den polnischen studierenden Jugend sei geradezu erschreckend. Man habe den Eindruck, daß in die galizischen Mittelschulen ein Schülermaterial gewaltsam hineingetrieben werde, das seiner geistigen Entwicklung und Begabung nach nicht hineingehört. Die Ursache dieses Missstandes liegt darin, daß die Polen in ihrem Bestreben, Galizien zu polonisieren, die Zahl der polnischen Mittelschulen derartig gesteigert haben, daß es heute in Galizien im Verhältnis zur Bevölkerungszahl fast mehr Mittelschulen (fast durchwegs humanistische Gymnasien) als bei irgendeinem anderen Kulturvolk Europas gibt. Am besten ersieht man das daraus, daß, während die Zahl der Gymnasien in ganz Österreich von 1909 auf 1911 sich von 259 auf 292, also um 33, vermehrte, die Zahl der Gymnasien in Galizien allein von 57 auf 73, also um 16, gestiegen ist. In diese Mittelschulen drängt sich dann ein minderwertiges Schülermaterial, das „milde“ zu behandeln den Lehrern zur nationalen Pflicht gemacht wird. Vielfach wurden Lehrer, die es mit ihren Pflichten und ihrem pädagogischen Gewissen ernst nahmen, in der polnischen Presse als nationale Schädlinge an den Pranger gestellt, was nicht zu verwundern ist, da das Schulwesen in Galizien ganz vom galizischen Landesschulrat abhängig ist. Im übrigen haben die Tschechen schon seit 20 Jahren dieselben Mittel zur Fabrikation einer „Intelligenz“ angewandt, um möglichst viele Beamtenstellen zu besetzen, wodurch wieder eine Verschlechterung der staatlichen Verwaltung herbeigeführt wurde.

### Ein Putsch in Albanien.

Der albanische Kriegsminister Essad Pascha, der sich durch die heldenmütige Verteidigung von Skutari einen Namen gemacht hat, suchte in Verbindung mit den Aufständischen den Fürsten Wilhelm in Durazzo zu stürzen und sich an die Spitze des so problematischen Staatswesens zu stellen. Fürst Wilhelm wurde rechtzeitig von dem Anschlag unterrichtet. Er ließ mit begrüßenswerter Entschlossenheit den Verräter durch österreichische und italienische Schiffssoldaten festnehmen. Essad Pascha wurde auf das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Szeged“ gebracht.

### Die Kämpfe um Mexiko.

Nach längerem Hin und Her der Kämpfe der Regierungstruppen gegen die Aufständischen ist nun Tampico in die Hände der letzteren gefallen. Die Bundesstruppen haben es nicht bis zum äußersten kommen lassen, sondern die Stadt geräumt, solange ihnen ein geschlossener Abzug noch freistand. Auf die Haltung Huertas in den kommenden Friedensverhandlungen kann diese Niederlage, die eine der folgenschwersten in seinem ganzen Kampf mit den Aufständischen ist, nur eine für die Amerikaner günstige Einwirkung haben. Sollte er sich aber nach wie vor in allen Punkten den ihm gestellten Forderungen unzugänglich zeigen, so werden die Amerikaner die Verhandlungen sicher so weit hinziehen, bis vor den Toren der Hauptstadt der Kampf zwischen den Truppen des Präsidenten und den im Anmarsch begriffenen Scharen der Lavatisten begonnen hat. Dann würde sich die schwierige Lage, in die Wilson sich begeben hat, für die Vereinigten Staaten bedeutend günstiger gestalten. Es scheint, daß man jetzt in Washington sehr ernstlich mit dem bereits so oft vorausgesagten Sturz Huertas rechnet. — Bei der Einnahme von Tampico waren beiderseits große Verluste zu verzeichnen. Die Stadt soll dem Erdbeben gleich gemacht sein. Was nicht zusammengekommen ist, fiel den Flammen zum Opfer.

Während des Kampfes gerieten ungeheure Vorräte Petroleum in Brand und beleuchteten drei Nächte lang die Szenen eines brutalen Gemetzes in den Straßen der Stadt. Die Regierungstruppen haben 2000 Mann verloren.

## Aus Stadt und Land.

**Staatseisenbahnrat.** Zu Mitgliedern des Staatseisenbahnrates wurden ernannt: August Ein- spinner, Reichsratsabgeordneter und Goldschmied in Graz, Hans Pengg Edler von Auheim, Gewerke in Thörl und Josef Sutter, Landtagsabgeordneter und Realitätsbesitzer in Fürstenfeld; zu Erstzähmern Johann Wagula, Kaufmann in Graz, Wilhelm Köhler, Industrieller in Judenburg und Josef Lenko, Gutsbesitzer in St. Peter im Saantale.

**Vom Postdienste.** Die absolvierten Mittelschüler Eduard Schrems in Graz und Walter Legat in Graz wurden zu Postamtspraktikanten bei den Postämtern in Leoben und Pettau ernannt.

**Schülerfestaufführung in Stadttheater.** Die städtischen Schulen in Cilli veranstalten in den Räumen des Cilli Stadttheaters eine Festaufführung, deren Reinerlös der Schaffung einer Kinderkrippe zu Gute kommen soll. An diesen Abenden, die Samstag den 23. d. um 6 Uhr abends und Sonntag den 24. d. um 6 Uhr abends beginnen, gelangen die nachstehenden beiden Spiele zur Aufführung: Frau Sage, ein Liederspiel von Frieda Schanz und Der Mutter Strauß von Wolfgang Burghauser. Diese beiden Spiele werden in drei Bildern dargestellt. Erstes Bild: „Dämmerstunde“. Es treten auf: Eine Mutter, fünf Kinder, Frau Sage, zehn Zwerge, die Erscheinung einer Mutter. Zweites Bild: „Der Mutter Strauß“. Es treten auf: Der Lenz, Abonis, Beilchen, Krokus, Nieswurz, sechs Schlüsselblumen, sechs Kornblumen, sechs Mohnblumen, zwei Schneeglöckchen, zwei Gänseblümchen, zwei Tausendjährchen, zehn Zwerge, acht Lustigeister und Liesel. Drittes Bild: „Wieder zu Hause“. Es treten die Personen des ersten Bildes auf. Für die Vorstellungen hat die Buchhandlung des Herrn Fritz Ritsch aus Gefälligkeit den Vorverkauf der Karten übernommen. Die restlichen Eintrittskarten gelangen an der Kasse des Theaters eine halbe Stunde vor Beginn einer jeden Vorstellung zum Verkaufe. Überzahlungen werden auf Verlangen ausgewiesen. Das Spiel dauert zwei Stunden. Es wird gebeten, sich während des Spieles jeder Beifallsbezeugung zu enthalten.

**Trauung.** Dienstag wurde in Rann an der Save Fräulein Marie Schaffenrath, Tochter des landschaftlichen Krankenhausverwalters Josef Schaffenrath, mit dem Südbahnassistenten Leopold Samonigg getraut. Beistände waren Herr Primarius Dr. Hans Höller und Herr Stationschef Georg Zugec.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen als am Tage Christi Himmelfahrt findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Festgottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May über „Unsere Ewigkeitshoffnung“ predigen wird.

**Thomas Koschat †.** Dienstag ist in Wien der weltberühmte Kärntner Liederdichter Thomas Koschat im Alter von 69 Jahren gestorben. Er hat das Kärntner Lied zu einem Gemeingute des deutschen Volkes gemacht, wenngleich er es nicht in seinem Urbilde verarbeitete, sondern in einer an den modernen Männergesang angepaßten Weise schuf. Seine bekanntesten Lieder sind „Verlassen“, „Der verpante Kulu“ und „Der gmütlische Gmoantwirt“. Koschat war durch 45 Jahre an der Wiener Oper als Chorsänger tätig.

**Cilliern Männergesangverein.** Die nächste Übung für das Bundesingen in Marburg findet am Freitag den 22. d. um viertel 9 Uhr abends statt.

**Hauptstellung.** Freitag den 22. d. mit dem Beginn um 7 Uhr früh findet in der alten Turnhalle (Grafeigebäude) die Hauptstellung für den Stadtbezirk Cilli statt.

**Kleine Generalstabsreise in Untersteiermark.** Am 17. d. haben sich hier unter Kommando des Generalstabsmajors Adalbert Sazlender ein Major und zwei Hauptleute des Generalstabskorps, drei dem Generalstabe zugeteilte Oberleutnante aus dem Bereich des 3. und des 13. Korps, dann ein Hauptmann des Geniestabes und ein Militärunterintendant versammelt, die an der unter Leitung des Generalstabsobersten A. v. Seidler in Untersteiermark in der Zeit vom 18. bis 29. d. stattfindenden kleinen Generalstabsreise teilnehmen. Diese Gruppe ist die eine Partie der zweipartigen Generalstabsübung, bei der auch ein Kavallerie-detachement mitwirkt.

**Zwölftes steiermärkisches Verbandschießen in Cilli.** Morgen den 21. d. 8 Uhr früh, beginnt das zwölftste steiermärkische Verbandschießen in Cilli. Schon heute sind liebe Gäste zum edlen Wettkampf um die, in der Geschäftsauslage der Firma L. Putan (Rathausgasse) blinkenden Münzen, Becher und sonstigen Kostbarkeiten, in unserer Stadt eingetroffen, und ist nach den eingelangten Anmeldungen ein großer Buzug auch aus den benachbarten Kronländern sicher zu erwarten. Die Bürgerliche Schützengesellschaft, die keine Arbeit scheute, um im Vereine mit der Leitung des Steiermärkischen Schützenbundes das Schießen bestens vorzubereiten, hofft, ihren Gästen den Aufenthalt in unseren Mauern so angenehm als möglich zu gestalten. Die festlich geschmückte Schießstätte ist an den Schießtagen, das ist vom 21. bis 24. Mai, für jeden, den der Schießsport interessiert, geöffnet, und wäre es sehr zu begrüßen, wenn dieselbe von der Bevölkerung Cillis an jenen Tagen aufgesucht würde. Für Speise und Trank ist bestens gesorgt. Die Schützen des hiesigen Vereines mögen hier nochmals er sucht sein, voll und ganz ihre Pflicht zu erfüllen und in großer Anzahl am Schießen teilzunehmen.

**Ehrengaben für das zwölftste steiermärkische Verbandschießen in Cilli.** Für das morgen beginnende Verbandschießen sind an Ehrengaben eingelangt: Von Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. 35 Dukaten; f. u. f. Kriegsministerium, Wien, eine goldene Uhr; C. A. Lorenz, Leipzig, 10 Kr.; Gustav Emanuel Hoppe, Cilli, ein Dukaten; Gustav Stiger, Oberschützenmeister, Cilli, 100 Kr.; Lukas Putan, Schützenmeister, Cilli, 1 Dukaten; Firma D. Nakusch, Eisengroßhandlung, Cilli, 100 Kr.; Johann Jicha, Cafetier, Cilli, 1 Dukaten; Hans Labres, Graz, 2 Dukaten; Österreichischer Schützenbund, Wien, 100 Kr.; Ingenieur Union Hruschka, Direktor, Store, 1 Pfund Sterling; Stadt-mühle Cilli, 40 Kronen; Sparlasse der Stadtgemeinde Cilli, 200 Kronen; Stadtgemeinde Cilli, 200 Kr.; Moritz Stassner, Landtagsabgeordneter, Graz, 20 Kronen; Karl Janic, Realitätenbesitzer, Sachsenfeld, 10 Kronen; Karl Stipanek, Cilli, eine silberne Statuette (Wert 40 Kronen); Herr Hans Pengg von Auheim, Thörl, 5 Dukaten; Ungerannte, einen Silberbecher (Wert 20 Kronen); Herr Ludwig Junger, Schermeister, Cilli, 1 Dukaten; R. f. priv. Oesterr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, Wien, 20 Kronen; Herr Andreas Winkle, Lichtenwald, Vase aus Bronze; Schützenverein Graz, 50 Kronen; Karl Schreiner, Graz, 30 Kronen; Ernst Steirer, Graz, 2 Dukaten; Gräfin Neuhaus in Hohenegg bei Cilli, 1 Silbermünze und 1 Silberbecher, Offizierskorps der Garnison Cilli, 50 Kronen; Ing. Dr. Siegfried Habianitsch, Direktor der Zementfabrik in Steinbrück, Markt 20; Schützenklub Steinbrück, 2 Dukaten; Georg Bastian, Graz, 20 Kr.; Dr. Gustav Tropper, Graz, 2 Dukaten; Bürgerliche Schützengesellschaft in Cilli 50 Kronen; R. f. Landesverteidigungs-Ministerium 200 Kronen; Spar- und Vorschußverein Cilli, 50 Kronen; Firma Emil Ahlers, Graz, Dentaldepot, 1 Mocca-Service; Brauerei Puntigam, Graz, 50 Kronen; Jagd- und Schützenrunde Einigkeit in Cilli, 2 Dukaten; Ungerannte 1 Dukaten; Dr. Lemberger, Hatzendorf, 30 Kronen; Schützenverein Leoben, 30 Kronen; Schützenverein Donawitz, 20 Kr.; Ungerannte 1 Dukaten; Brauerei Reininghaus, Graz, 2 Dukaten; Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg, Cilli, 5 Dukaten; Schützenverein Knittelfeld, 3 Dukaten; Freiherr von Chlumetsky, Wien, 20 Kronen; Dr. Eugen Negri, Landtagsabgeordneter, Rohitsch-Sauerbrunn, 20 Kronen; Schützenverein Marburg, 30 Kronen; Herr und Frau Major Rammel, Cilli, silberne Obstschale; Max Rauscher, Bizebürgermeister, Cilli, 2 Dukaten; Klub der Gemütslichen, Cilli, 1 silberne Standuhr (Wert 100 Kronen); R. f. priv. Böhmishe Union-Bank Filiale Cilli, 1 Stück vierfachen Dukaten; Schützengesellschaft Liezen, 10 Kronen; Schützengesellschaft Mürzsteg, 20 Kronen; Industrieller Karl Teppey, Cilli, 2 Dukaten.

**Das Sommerfest der Schulvereins-ortsgruppe Gaberje** findet, wie schon mitgeteilt, am Sonntag den 14. Juni im Gasthause Wobner in Unterföting statt. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest am folgenden Sonntag (21. Juni) abgehalten.

**Die Wahlen in die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte.** Bei den Wahlen in die Pensionsanstalt wurden aus der Dienstgeberguppe alle vom Bunde der Industriellen im Einvernehmen mit anderen Unternehmerorganisationen aufgestellten Wahlwerber zu Delegierten gewählt, und zwar: Wilhelm Klenert, Baumwulshaber in Graz; Josef Freiherr v. Aichelburg, Fabrikbesitzer,

Klagenfurt; Josef Buchbauer, Fabrikant, Graz; Friedrich Jergitsch, Fabrikant, Klagenfurt; Karl Keller, Fabrikant, Klagenfurt; Dr. Ludwig Kranz, Fabrikbesitzer, Graz; Dr. Lothar Neuwirth, Sekretär des Bundes der Industriellen, Graz; Direktor Richter, Brauerei Reinighaus, Graz; Franz Staerk, Architekt und Gemeinderat, Graz; Lippert Bauernfeind, Agenturinhaber, Klagenfurt; Kaiserlicher Mat Hauber, Spediteur, Graz; Heinrich Welisch, Kaufmann, Landtagsabgeordneter und Gemeinderat, Graz; Dr. Viktor Baldauf, Rechtsanwalt, Graz; Doktor Stichl, Sanatoriumbesitzer, Maria-Görtschitz; Dr. Gottlieb Tunner, Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter, Graz. — Aus der Angestelltengruppe wurden die Wahlwerber des deutschnationalen Wahlausschusses in den Wahlkörper Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr und freie Berufe mit einer Mehrheit von 700 Stimmen gewählt, während die vom deutschbürgerlichen Wahlausschuss aufgestellten Kandidaten bloß in der Gruppe Landwirtschaft durchdrangen. Es wurden gewählt: Clemens Koller, Kommunalpolitiker, Maria-Zell; Ingenieur Sepp Strohmeier, Firma G. Böhler, A.-G., Kapfenberg; Fritz Schweiger, Kassier, Firma G. Bleckmann, „Phoenix“-Werke, Mürzzuschlag; Max Oswatitsch, Firma Schalltaler Kohlenbergbau, Wöllan; Oberingenieur Karl Thien, Werkingenieur, Weiz; Josef Kaltsofen, Werkklassier, Wöllan; Karl Ernst, Brauereibeamter, Brauerei Steinfeld; Josef Krumpl, Prokurist der Firma Moschner, Klagenfurt; Roman Weinhandl, Beamter, Graz; Josef Bidschofsky, Buchhalter, Villach; Franz Eschner, Beamter, Graz; Gustav Windrich, Buchhalter, Graz; Eduard Wallner, Advokatsbeamter, Graz; Karl Hartmayr, Advokatsbeamter, Graz; Rudolf von Calisto, Buchhalter, Graz. Die Erwähnungen wurden aus den selben Kandidatenlisten gewählt wie die Delegierten. Bei den Wahlen aus der Gruppe der Dienstnehmer wurden insgesamt rund 3700 Stimmen abgegeben. Auf die deutschnationalen Listen entfielen hiervon 2700 Stimmen, während für die drei übrigen Listen (Deutschbürgerliche, Sozialdemokraten und Slowenen) zusammen rund 1000 Stimmen abgegeben wurden. Die Deutschnationalen erhielten somit um 1700 Stimmen mehr als alle anderen Parteien zusammen.

**Neuregelung der Offiziersgebühren während der Manöver.** Bisher erhielten Offiziere und Mannschaften nur bei größeren Übungen außerhalb der Garnison sogenannte „Marschzulagen“, die charakteristisch abgestuft waren. Nunmehr hat das Kriegsministerium an Stelle dieser Marschzulagen Übungszulagen eingeführt und dabei die wichtige und charakteristische Bestimmung getroffen, daß diese Zulagen für alle Chargen vom Oberst-Regimentskommandanten herab bis zum jüngsten Reserveladetten in gleicher Höhe bemessen werden. Es erhalten jetzt täglich eine Krone alle Stabsoffiziere, Oberoffiziere, Fähnrichen und Kadetten während der Übungen im Bataillon und im Regiment, in der ständigen Garnison jedoch nur dann, wenn sie tatsächlich ausgerückt waren. Inspizierende Vorgesetzte und Zuseher erhalten diese Zulage nicht. Zwei Kronen täglich gebühren allen Offizieren, Fähnrichen und Kadetten bei Übungen in der Kompanie, Batterie oder Eskadron, im Bataillon (Abteilung) und im Regiment, wenn diese Übungen außerhalb der ständigen Garnison stattfinden, auch an Tagen, an denen nicht geübt wird. Vier Kronen täglich gebühren allen Offizieren vom Obersten abwärts sowie den Kadetten bei Übungen in der Brigade, in der Truppendivision, im Korps, bei den größeren Manövern und bei mehrtägigen Garnisonsmarschübungen. Den Generalen und Oberstbrigadien gebührt bei diesen Übungen eine tägliche Zulage von acht Kronen. — Allen Offizieren und Militärbeamten gebührt ferner bei Übungen außerhalb der ständigen Garnison, und zwar bei Übungen von der Brigade aufwärts, die Mannschaftsmeute. Es darf an Stelle der Verpflegung das dafür entfallende Relutum ausgezahlt werden. Den längerdienenden Stabsunteroffizieren sowie den Feldwebeln gebührt bei allen Übungen außerhalb der ständigen Garnison eine Zulage von täglich 30 Heller. Für die übrigen Unteroffiziere und Soldaten beträgt diese Zulage 10 Heller täglich. Außerdem erhalten alle Mannschaftspersonen bei allen Übungen außerhalb der ständigen Garnison eine Menzzeausbesserung von täglich sechs Heller.

**Stellung der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft zu den neuen Regierungsverordnungen über die Durchführung des Weingesetzes.** Mit der Verordnung vom 18. März 1914, B. 12.264, sowie mit dem Erlass vom 18. März 1914, B. 12.688, an die politischen Landesbehörden hat die Regierung

Befestigungen über die Handhabung des Weingesetzes erlassen, welche geeignet erscheinen, den steiermärkischen Weinbau und Weinhandel zugunsten der außersteirischen, besonders der ungarischen Weine, auf das Merzze zu gefährden. Nach einer vorherigen eingehenden Beratung in der Weinbausektion, zu welcher auch Vertreter des Weinhandels eingeladen wurden, hat der Zentralausschuss in der Sitzung vom 12. Mai 1914 den Beschlusß gefaßt, bei den beteiligten Ministerien dahin vorstellig zu werden, daß der Punkt c des Erlasses vom 18. März 1914, welcher nur eine Zuckung für Weine unter 15 Grad als zulässig erachtet, rückgängig gemacht werde und die Beschränkung der Zuckungsbewilligung nur für den Produktionsort, sowie die Bestimmung einer 48 stündigen vorherigen Anmeldung beim Kellerinspektor aufgehoben werde. Weiters wurde beschlossen, das Ersuchen zu stellen, daß die politischen Landesbehörden angewiesen werden, bei Beurteilung der Gesuche um Zuckungsbewilligung der Eigenart des heimischen Produktes Rechnung zu tragen und daher dort, wo die bisher geltenden Normen sich gut bewährten, diese auch weiterhin im gleichen Umfange fortbestehen zu lassen. Die Erfüllung dieser Wünsche ist durch ein eingehendes, der Regierung zu unterbreitendes Memorandum zu unterstützen und zwecks energischer Durchsetzung dieser Wünsche im Interesse des steiermärkischen Weinbaus und der Unterstützung des reellen Weinhandels, ohne welchen die Existenz des Weinbaus nicht denkbar erscheint, das Einvernehmen mit der Handels- und Gewerbeammer in Graz zu erlangen und im gemeinsamen Borgange mit derselben unter Führung des Präsidenten der Gesellschaft, Landeshauptmann Edmund Grafen Attems, eine aus den Weinbaugebieten des Landes gebildete Deputation von Reichsratsabgeordneten sowie von Delegierten der Handels- und Gewerbeammer und des Direktors der Landesobst- und Weinbauschule in Marburg, Franz Zweifler, bei dem Ackerbauminister vorzustellen und um die Rückziehung der zur Be schwerde Anlaß gebenden Verordnungen zu ersuchen.

**Ein mißglückter slowenischklerikaler Tabor.** In St. Katharina ob St. Michael bei Bleiburg fand Sonntag der mit allen Mitteln kirchlicher Gewalt in Szene gesetzte slowenischklerikale Tabor statt, welchen die slowenischklerikale Parie als „Protest gegen den Kärntner Tag“ in Kühnsdorf einberufen hat und für welchen hauptsächlich die slowenischklerikale Geistlichkeit Zutrieb verdiene leistete. Bei wiederholter Zählung konnten höchstens nur 900 bis 1000 Teilnehmer ermittelt werden; darunter befanden sich aber viele Weiber und Kinder, meist jedoch halbwüchsige Burschen. Abgeordneter Grafenauer, Dr. Breje und andere beschimpften die Führer der Deutschen Kärntens in der unflätigsten und lügenhaftesten Weise. Zum Schluß des ganzen Rummels wurde eine Resolution angenommen, in welcher von „400“ Teilnehmern gesprochen wird. Man kann wohl annehmen, daß die Resolution schon vorige Woche, wo man noch auf diese Teilnehmerzahl rechnete, fabriziert worden war, und daß man in der Eile vergaß, die 3000 Teilnehmer, die auf dem Tabor nicht erschienen sind, abzuziehen. Oder sollte es gar Absicht sein, daß man auch jene 3000 zählte, die nicht gekommen waren?

**Schulvereinsmaifeier in Hrasnigg.** Aus Hrasnigg wird uns geschrieben: Unter ge fälliger Mitwirkung der hiesigen deutschen Vereine veranstaltete die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines vergangenen Sonntag einen von rund 200 Personen besuchten „Volkstümlichen Abend“, der zugleich den Charakter einer „Maifeier“ an sich trug. Angeregt wurde diese Veranstaltung in der letzten Hauptversammlung der Ortsgruppe und hatte zum Zweck, eine harmonische Vereinigung aller hier ansässigen Deutschen ohne Unterschied des Standes anzubahnnen. Diesen Zweck wird man natürlich durch östere Wiederkehr solcher Abende zu erreichen trachten. Es wäre nur zu wünschen, daß endlich einmal eine geregelte Armee gleichen Zielen zustreben würde, auf daß der Kampf für unseres Volkes höchstes Gut nicht ein zerstörter genannt werden dürfe. Herr Adolf Ammer begrüßte namens der Ortsgruppe die erschienenen Gäste und legte in kurzen Worten die Bedeutung des Festes dar, worauf die stramme Turnerschaft unter Führung ihres umsichtigen und tapferen Turnwartes, Herrn Richard Öhle, im Freien einige Übungen am Barren vorführte, die ebenso wie die später vorgeführten Pyramidengruppen lebhafte Beifall fanden. Möge die wacker Turnerschar mit gleicher Begeisterung und ebenso hoher Turnlust dem hehren Ziele weiter zustreben, wie bisher. Heil! Der nun vorgeführte Lichibildvortrag „Rheinreise von Bregenz bis Köln“ wurde mit

lauter Freunde aufgenommen, wobei den beiden Herren Johann Käller und Franz Schneider, die sich um den Vortrag sehr verdient machten, großer Dank gebührt. Den eigentlichen Teil des Abends beschloß die Festrede, die vom Schulvereinslehrer Herrn Franz Schneider gehalten wurde. In ausführlichen Zügen gab der Vortragende ein Bild von der weitverzweigten Arbeit unseres Deutschen Schulvereines, wofür er reichen, verdienten Beifall erhielt. Der Deutsche Singverein und sein Haushorchester unter der bekannt bewährten Leitung des Herrn Bruno Diermayr stellten sich auch diesmal, wie immer, wenn es gilt, für die deutsche Sache einzutreten, in den Dienst des Deutschen Schulvereines und füllte den Abend mit Musikstücken und Liedern aus, wofür ihm nach jedem einzelnen Vortrag brausender Beifall gezollt wurde. Ein fröhlicher Tanz beschloß sodann die Veranstaltung, welcher baldigst eine zweite folgen möge. Besonderen Heilgruß den wackeren Steinbrückern und den Freunden aus Trifail, die immer am Platze sind, wenn es gilt, für die deutsche Sache in Hafnigg zu opfern. Zu erwähnen wäre noch, daß die Montag geslogene Festabrechnung ein nettes Säumchen für den gebürgten Zweck ergab, bei welcher Gelegenheit auch heuer wieder die Abhaltung einer Sonnwendfeier beschlossen wurde, deren Reinertrag als Jubelpfennige für die Südmärk gedacht ist. Heil den Deutschen Hafniggs!

**Gustav Mahlers achte Symphonie in Graz.** Die Aufführung durch den „Akademischen“ wird eine der größten musikalischen Veranstaltungen werden, die Graz je erlebt hat. Zwei gesuchte Chöre (der Akademische und der Wiener philharmonische Chor), ein Knabenchor, sieben Solisten, darunter die berühmte Kammerängerin Gertrud Hoerstel, Martha Winternitz, Hosopersängerin Herm. Kitzel, Frau Gound-Lautenburg, Kammeränger Richard Mayr und andere, ein Orchester von zirka 80 Musikern mit zwei Harfen, Harmonium, Celesta, Klavier und Orgel werden einen Klangkörper von gewaltiger Kraft und unendlichen Differenzierungen bilden. Das Werk wurde trotz der ungeheuren Schwierigkeiten in 26 Städten der ganzen Welt zirka 40mal aufgeführt und erzielte überall beispiellose Erfolge. Die Symphonie besteht aus zwei Teilen. Der erste ist in strengem Stil gehalten und vertont die mittelalterliche Hymne „Veni erata spiritus“ des Mainzer Erzbischofes Habranus Maurnus. Den zweiten Teil, der sich durch entzündende Melodien und das größte Farbenreichtum auszeichnet, hat Mahler den Schluss des Faust II unterlegt. Die Aufführung steht unter der Leitung des Dr. Julius v. Weiz-Ostborn und findet Montag den 15. Juni 1914 abends um 8 Uhr in der Industriehalle statt. Kartenverkauf durch die Buchhandlung Georg Adler in Cilli und bei Max Pöck, Rathaus, Graz.

**Reliefskarten von Obersteiermark.** Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark, in Graz, macht auf die von ihm herausgebrachten Reliefskarten von Obersteiermark westliches und östliches Blatt aufmerksam. Die beiden Reliefskarten sind von prächtigem Farbendruck nach Aquatellen von Heilmann ausgeführt und bilden für jeden Alpenfreund ein prächtiges Anschauungsbild über die obersteirische Bergwelt. Sie können auch jeder Schule für den Anschauungsunterricht bestens empfohlen werden. Ausgabe 1: 100 zu 65 Centimeter, als Kunstdruck für Wandschmuck geeignet, jedes 3 R. Nach auswärts einschließlich Rolle und Porto 340 R. Ausgabe 2: jedes 76 zu 56 Centimeter, gefaltet in Taschenformat. Postfrei als Kreuzbund 65 Heller. Zu haben in allen Buchhandlungen.

**Lichtenwald.** (Evangelischer Gottesdienst.) Am nächsten Sonntag, 24. d., findet im Saale des Neuheim in Lichtenwald um 4 Uhr nachmittags ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt.

**Aussichts-Kraftwagenverkehr nach Rohitsch-Sauerbrunn.** Vom 1. Juni an täglich Abfahrt von der Station Pölsbach (Südbahn) um 3 Uhr 20 Minuten nachmittags, Fahrpreis drei Kronen; von der Station Krapina (ungarische Staatsbahn) ab 10 Uhr 15 Minuten vormittags, Fahrpreis fünf Kronen. Gepäckbeförderung nach Tarif.

**Wegen Nichteinhaltung von Kaufschillingsraten.** Der Realitätenbesitzer und Gastwirt Stefan Balosnik in Oplotnitz hatte im November vorigen Jahres sein Anwesen dem Fleischhauer Anton Napast verkauft und sich die lebenslängliche Wohnung in dem verkauften Hause vorbehalten. Gleich zu Beginn kam es zwischen beiden zu Streitigkeiten, weil Napast die Kaufschillingsraten nicht einhielt. Neulich gerieten Napast und Balosnik wieder aneinander und letzterer wurde von Napast der-

art misshandelt, daß er drei Rippenbrüche und Verletzungen am Kopfe erhielt. Eine Gerichtskommission nahm am 13. d. an Ort und Stelle den Tatbestand auf.

**Wegen fünf Kronen.** Am 15. d. kam gegen Abend der Fabrikarbeiter Philipp Schibernik in das Gasthaus des Josef Siloek in Stors und trank dort mit einem Freunde einige Krügel Bier. Als bald setzte sich zu ihnen der Knecht Johann Kovac, welchem Schibernik 5 R. schuldeten und forderte von diesem den genannten Betrag. Schibernik versprach dem Kovac, die Schuld in einigen Tagen zu bezahlen und entfernte sich, da er sich durch die Forderung beleidigt fühlte. Kovac nahm nun dem Schibernik den Hut und flüchtete sich in den Stall. Schibernik ging ihm nach und verlangte den Hut. Da aber Kovac dem Verlangen nicht entsprach, zog nun Schibernik das Messer, sprang auf Kovac zu und versegte ihm drei Stiche, einen in den Bauch, einen in den Hals und einen in die linke Hand. Lebensgefährlich verletzt mußte Kovac in das Krankenhaus nach Cilli überführt werden. Schibernik wurde verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

**Einen Betrunkenen bestohlen.** Am 15. d. besuchte ein Privatbeamter aus Cilli mehrere Gasthäuser in Gaberje. In später Abendstunde gesellte sich ihm der beschäftigungslose aus Kran stammende Johann Kreli zu. Nach 11 Uhr nachts schleppte Kreli den mittlerweile total betrunkenen Privatbeamten unter eine Harpe, um ihn dort, wie er zu mehreren Passanten sagte, im Heu seinen Rausch ausschlafen zu lassen. Als der Beamte um 4 Uhr früh erwachte, waren seine Uhr und Geldtasche verschwunden. Kreli wurde vom Gendarmeriewachtmeister Kollmanitsch aufgesucht. Er sagte bei seiner Verhaftung, daß er mit dem gestohlenen Gelde seinen auf den 16. d. fallenden Namenstag feierlich begehen wollte.

**Auswanderung nach Columbia.** Das columbianische Gesetz 52 vom 5. November 1913 enthält Bestimmungen über die Gründung eines Ausschusses für Einwanderung, der die Besiedlung des Caqueta und des Putumayo mit in- oder ausländischen Kolonisten fördern soll. Anfang Februar 1914 erschien in der Presse von Bogota verschiedene Artikel, aus denen zu entnehmen ist, daß eine transatlantische Transport-Kompagnie in Paris der Regierung in Bagota sich erbötzig gemacht hat, 300 Familien aus der Schweiz, Tirol und Deutschland nach Columbia zu bringen und gegebenenfalls noch weitere 700 Familien für denselben Zweck zu gewinnen. Diese Familien dürften aller Wahrscheinlichkeit in den Gebieten des Caqueta und des Putumayo zur Ansiedlung gelangen. Diese Gegenden bestehen jedoch größtenteils nur aus Urwald, oder sie sind Sumpfland und bieten den Europäern gar keine Aussicht auf ein Fortkommen. Fieber, aller Art Krankheiten und Widerwärtigkeiten unkultivierter Tropenländer würden europäische Einwanderer in kurzer Zeit dezimieren. Aus diesen Gründen wird vor einer Auswanderung in diese Gegenden gewarnt.

### Deutsche Stellenvermittlung.

Die „Deutsche Zentralstellenvermittlung Oesterreichs“, Wien 6, Matrosengasse 9, gibt vom 15. d. folgende Stellenliste aus:

#### a) Offene Stellen:

Landwirtschaftliche Arbeiterfamilien, Knechte und Mägde, Stütze der Wirtschafterin auf ein Gut, Kutscher für Landwirtschaft, Bierfuhrknecht, Metalldreher, Schlosser für Eisenwerk, 24–39 Jahre alt, Schmiede, Gießer, Mechaniker, Elektromonteur, Spengler, Bau- und Möbelmechaniker, Wagner, Fabriksritter, Sattler, Schneider, Schuhmacher, Näherin für Wiedergeschäft, Oberstilherrichter, Webersfamilien, Werksmauerer, Fabriksarbeiter, Magazinsarbeiter, Bäcker, Kellner, Kutscher, Maler, Anstreicher, Verkäufer, Kontoristen, Formstecher, Irrenwärter und Wärterinnen, 20–30 Jahre alt, Heizer, Kesselwärter, Laborant, Dienstmädchen, Köchinnen, Stubenmädchen.

#### Lehrlingsstellen aller Berufe!

#### b) Arbeit oder Stellung suchen:

Landwirtschaftliche Arbeiterfamilien, Schweizer, Schaffer, Verwalter, Forstbeamte, Bergarbeiter, Gärtner, Bau- und Maschinenmechaniker, Dreher, Spengler, Gürtler, Gießer, Mechaniker, Elektromonteur, Bau- und Möbelmechaniker, Metallmechaniker, Biseleur, Maschinenmechaniker, Wagner, Drechsler, Färberei, Sattler, Niemer, Tapezierer, Appreturmeister, Spinnerei-Arbeiter, Taschner, Schneider, Schuhmacher, Buchbinder, Bäcker, Obermüller, Zuckerbäcker, Kellner, Träger für Kaffeehaus, Lackierer, Anstreicher, Gas-

u. Wasserleitungsmontiere, Hilfsmontiere, Dachdecker, Betonarbeiter, Glaser, Baupoliere, Baumeister, Bauingenieure, Hilfsarbeiter, Geschäftsbüro, Heizer, Maschinen, Kontoristen, Kontoristinnen, Buchhalter, Buchhalterinnen, Organisator, Kassierinnen, Kutscher, Pferdehälter, Chauffeure, Hausbesorger, Mädchen für Alles, Köchinnen, Stubenmädchen, Hausdiener, Advokatsbeamte, Maturanten, absolvierte Hochschüler, Beamte für Nebenbeschäftigung, Lehrer als Reisebegleiter für Ferien, Fabriks- und Hilfsarbeiter. Lehrlinge verschiedener Berufe.

Die Vormerkgebühr beträgt 20 Heller auf die Dauer eines Monates und kann vor Ablauf dieser Frist um ein Monat verlängert werden. Gebühr kann in Marken erlegt werden.

Allen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Arbeitgeber haben eine Gebühr von 30 Heller zu erlegen oder mindestens 2 R. Jahrespauschale.

## Die Deutsche Zentralstellenvermittlung Wien

VI., Matrosengasse 9, vermittelt unentgeltlich Stellen jeder Art.

**Gesund, klar, perlend und bekommlich** ist Soglehners natürliches Hunyadi János Bitterwasser. Nach einer Neuherstellung des „Lanzet“, des angesuchtesten medizinischen Fachblattes in Großbritannien, sind in Soglehners mustergültigem Hunyadi János Bitterwasser-Etablissement „die getroffenen Vorkehrungen bewundernswert, und derselbe Geist, zu tun, was im Interesse der Sanität und der Reinheit des Wassers gefordert ist, macht sich überall geltend“. Vor dem Schlafengehen zu einem halben oder ganzen Weinglas voll genommen, ruft Soglehners Hunyadi János Bitterwasser am andern Morgen 1–2 breitige, zwanglose Entleerungen hervor, von Erwachsenen zu 1–2 Weingläsern nüchtern getrunken, wirkt es als souveränes, unvergleichlich sicheres und angenehmes Abführmittel, das mehrere Stühle mit sofortiger effektanter Erleichterung und dauerndem Wohlbefinden bewirkt.

### Vermischtes.

**Ankauf von Radium durch die Stadt Wien.** Der niederösterreichische Landtag bewilligte der Gemeinde Wien zum Ankaufe von Radium für das Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Spital, welches eine Menge von 45 Milligramm besitzt, welches sich als unzureichend erwiesen hat, einen Betrag von 60.000 R. aus Landesmitteln.

**Werbewoche des Eherechtsreformvereines.** Von Jahr zu Jahr mehrt sich die Zahl der Opfer des österreichischen Eherechts. Eine Unsumme von Elend moralischer, sozialer und materieller Art dokumentiert sich in den Zuschriften, in denen geschilderte, von der Wiederverheiratung ausgeschlossene Katholiken den Verein und seine Ortsgruppen um Hilfe aus der Not ansehen. Menschen, deren Schuld der Freitum war oder die um der Schuld des anderen Teiles willen büßen, sind verurteilt, für alle Zukunft von der Gründung eines neuen Heimes mit all den Vorteilen, die das Gesetz für die Familie aufgespart hat, ausgeschlossen zu sein. Der Raub an Naturrechten hat noch nie gute Früchte getragen. Das Verbot der Wiederverheiratung führt unfehlbar zum Konkubinat und zu unehelichen Kindern. Von beiden hat Österreich die Höchstzahl unter allen Kulturstaaten. Mögen sich nun genug Menschen finden, die sich über kirchliche und staatliche Genehmigung der Ehe hinwegzusetzen vermögen, darüber kommt kein Mann und keine Frau hinweg, daß sie selbst, vor allem aber die unehelichen Kinder, schwere materielle Einbußen erleiden, wenn an die freie Verbindung keine Rechtsfolgen geknüpft werden. In allen Fürsorgegesetzen, Kranken-, Unfall-, Pensions-, Sozial-, Versicherungsgesetzen ist die unumgängliche Voraussetzung der Anwartschaften die legale Ehe und die eheliche Geburt der Kinder. Nur die Pflicht zur Prämienzahlung wird von der „moralischen“ Qualität der Verbindung nicht berührt. Prämien muß jeder zahlen, denn es handelt sich um Zwangsversicherungen. Rechte, Pensionen, Provisionen, Abfertigungen, Erziehungsbeiträge und dergleichen erwachsen nur auf Grund des Trauscheines. So kommt es, daß Hunderttausende trotz ihres besten Willens rechtmäßig bleiben; daß die materielle Fundierung ihrer Existenz von ihrer Konfession abhängig gemacht ist; und das in einem Staate, dessen Verfassung die „Gleichheit aller vor dem Gesetz“ als obersten Rechtsgrundsatzt aufgestellt. Welche Verbitterung, welcher Zweifel an der moralischen Sendung des Staates, an Recht

und Gerechtigkeit hiedurch in den Massen des Volkes großgezüchtet wird, ist zur Evidenz klar. Das Bewußtsein, im höchsten Sinne sozial und kulturell zu wirken, leitet den Cherechtsreformverein in seinem jahrelangen Kampfe ums Recht. Dasselbe Bewußtsein hat den Gedanken an die bevorstehende Werbewoche (10. bis 17. Mai) geboren, in der die intensivste Agitation und Versammlungstätigkeit in ganz Österreich einzehen wird. Der Verein zieht seine Streitkräfte zusammen, ruft alle unter die Fahne des Rechtes und der Verfassung und wird nicht ruhen, bis Österreich in der Frage des Cherechts das Kulturniveau aller Länder Europas erreicht hat. Auskünfte und Anmeldungen sind an die Vereinskanzlei: Wien, 4., Starhemberggasse 43, zu richten.

Alle Wege führen nach Rom. In einer größeren norddeutschen Stadt hat sich jüngst eine Geschichte abgespielt, die trotz der anwidernden klerikalen Anmaßung, die sich in ihr widerspiegelt, als Beispiel schlagfertigen Witzes doch festgehalten zu werden verdient. In der zum größten Teil protestantischen Stadt war eine katholische Kirche errichtet worden. Vor der Einweihung kam man in katholischen Kreisen darauf, daß die auf den Kirchenplatz ausmündenden Straßen just die Namen der hervorragendsten evangelischen Reformatoren Luther, Zwingli und Calvin trugen. Darob großes Entsezen im ultramontanen Birkel. Und nun geschah das Verblüffendste. Die katholische Minorität stellte an das durchaus protestantische Stadtverordnetenkollegium das Ansinnen, es mögen die Namen dieser drei Straßen abgeändert werden, damit das religiöse Gefühl der Katholiken auf dem Wege zur Kirche nicht verletzt werde. Wie würde die klerikale Presse aufgeheult haben, wenn der Fall umgekehrt läge! Selbstverständlich lehnte die Stadtvertretung das arrogante Gesuch in ziemlich scharfer Form ab und löste damit bei dem Großteil der Stadtbevölkerung allgemeine Zustimmung aus. Trotz dieser Differenz entsprachen sowohl der Bürgermeister als das Kollegium der Repräsentationspflicht und erschienen als Festgäste zur Einweihung der Kirche. In der Festpredigt nahm nun der den Einweihungsalt vollziehende katholische Würdenträger Revanche für die ablehnende Haltung der Stadtvertretung, und zwar in einer Weise, die auch das Schmunzeln der davon Betroffenen hervorrief. Er führte nämlich Folgendes aus: Der Magistrat hat das ihnen alle, meine lieben Gläubigen, bekannte Ansuchen in Bezug auf die Änderung der Straßennamen abgelehnt. Das schien uns im ersten Augenblick recht hart. Inzwischen aber haben wir uns eines Besseren besonnen und jetzt können wir sogar nicht genug die Weisheit unseres verehrten Magistrates bewundern, der doch offenbar mit seinem Entschied nichts anderes sagen wollte, als daß alle Wege nach Rom führen." Das ist zweifellos ein Schulbeispiel dafür, wie auch eine eindrucksvolle Niederlage noch zu einem Erfolg ausgezüchtet werden kann. Die witzige Auslegung blieb des Beispiels aller sicher sein, die sich ein unbefangenes Urteil bewahrt haben.

Die Kochkiste. Ein wichtiger Ersparungsbehelf im modernen Haushalt. Die hauswirtschaftliche Bedeutung der Selbstkochapparate (Kochkiste) ist von ersten Männern der Wissenschaft und anderen Autoritäten aus dem Ernährungsgebiet längst anerkannt. Professor Pfaundler weist in seinem Buch „Die Physik des täglichen Lebens“ auf die große Möglichkeit der Selbstkocher hin und bedauert, daß nun diese bequeme sowie sparsame Einrichtung nicht schon allgemein Verbreitung gefunden hat. Die Selbstkochapparate eignen sich zum Kochen aller Speisen, besonders aber für solche, welche eine lange Kochzeit brauchen. Die Speisen werden für den Selbstkocher wie sonst zugerichtet, mit den nötigen Zutaten, wie Fett, Salz, Gewürz usw. versehen, nach kurzem Vorlochen oder Anbraten in den Selbstkocher gestellt und mit der Isoliereinlage und Deckel abgeschlossen. Beispielsweise setzt man das Mittagessen, Rindfleisch, Gemüse und Erdäpfel beim Frühstückskochen über das Herd- oder Gassener und läßt es 5 oder 10 Minuten ansetzen, wonach man die siebenden Töpfe in den Selbstkocher (Kochkiste) bringt, dieser wird dann verschlossen und kochen die Speisen ohne jegliches Zutun und ohne jedem Brennmaterial in dem abgeschlossenen Raum nach dem physikalischen Gesetz der Wärmezusammenhaltung weiter. Um  $\frac{5}{12}$  Uhr werden die Töpfe aus dem Selbstkocher genommen, Erdäpfel geröstet, Gemüse eingekocht und die Suppenspeise, wenn man sie nicht im Selbstkocher mitkochte, eingekocht und um 12 Uhr ist das Mittagessen fertig. Das gleiche Verfahren geschieht mittags mit dem Abendessen. Auf diese Weise erspart man, drei bis vier Stunden den Herd zu heizen;

auch wird der lästige Küchendunst vermieden. Die Handhabung des Apparates ist sehr einfach. Es gibt bei dieser Kochart kein Anbrennen, kein Überlaufen, kein Zerkochen; die Speisen sind schmackhafter und nahrhafter als die auf dem Herd hergestellten, denn beim Fleisch werden die leimgebenden Substanzen der Knochen, Sehnen, Hämme usw. in den verschiedenen Mehlarten, Kleber und Stärkebörner, in den Hülsenfrüchten, die eiweißartigen Käsetoffe besser aufgelöst und in den Gemüsen die wichtigen Nährsalze festgehalten. Schmackhafter sind die Speisen deshalb, weil aus den geschlossenen Töpfen die aromatischen und flüchtigen Bestandteile nicht mit dem Dampf in die Luft gehen. Die Einführung dieser Kochmethode hat ohne Zweifel große volkswirtschaftliche Bedeutung und es wäre wünschenswert, wenn sich maßgebende Korporationen, Kochschulen, Frauenvereine usw. um diese nützliche Einführung mehr interessieren würden. Die Haushaltungsschule Grabenhofer bei Admont hat die Kochkiste schon jahrelang eingeführt und mit dieser Methode sehr große Erfolge erzielt. Es ist wirklich für unsere Hausfrauen von Wert zu erfahren, daß die Firma M. Laggner in Spittal an der Drau Aufklärungen hierüber gratis versendet.

Der Wert des Nachmittagschlaflens. Die Siesta, die Mittagsruhe, ist gesundheitlich von großem Nutzen. Das behauptete einst schon die berühmte medizinische Hochschule von Salerno in sprichwörtlich gebliebenen Sentenzen, und das behauptet auch die neuere medizinische Schule im Gegensatz zu der Theorie, die bis in die jüngste Zeit hinein vorschrieb, daß man nach jeder Mahlzeit Bewegung machen solle. „Nos Loisirs“ erzählen, daß ein römischer Kaiser, um festzustellen, ob die gelehnten Ärzte von Salernum recht hätten, auf ein etwas ansehnliches Experiment verfiel. Er ließ drei jungen Sklaven ein luxuriöses Mahl vorziehen; nach dem Essen mußte der eine von ihnen schlafen, der andere lesen, der dritte spazieren gehen. Ein paar Stunden später wurden die drei Sklaven ins Jenseits befördert und der Arzt konnte ihnen den Magen öffnen und feststellen, daß die Verdauung in dem Magen des Sklaven, der Mittagsruhe gehalten hatte, am schnellsten vor sich gegangen war. Der französische Psycholog Claude Bernard hat mit Hunden ein ähnliches Experiment gemacht und das Ergebnis war das gleiche. Es ist übrigens bekannt, daß die meisten Tiere nach dem Fressen schlafen, die Hunde und die Katzen, die, wenn sie gefressen haben, sich nicht ruhig niederlegen können, sind in ganz offensichtlicher Weise aufgereggt und krank. Säuglinge schlafen gewöhnlich auch, nachdem sie die Milch genommen haben, und die Natur ist doch noch immer die beste Lehrerin gewesen. Muskelarbeit und geistige Arbeit entziehen dem Magen einen Teil der Energien, die er für die Verdauung braucht, und die absolute Ruhe mit etwas zurückgelehntem Oberkörper in einem gutgelüfteten Raum ist das beste System zur Förderung der Verdauung. In einem Raum mit schlechter Luft darf man aber unter keinen Umständen bleiben; man soll unbedingt reine Luft atmen, und das war es auch, was bisher die Ärzte veranlaßte, den Spaziergang nach dem Essen zu empfehlen. Die ideale Methode ist die Vereinigung von reiner Luft mit einem halbstündigen Schlafchen.

Vom Katholischen Schulverein. Der Katholische Schulverein hat einen Wechsel in seiner Präsidentschaft zu verzeichnen. Fast scheint es, als hätte man an gewissen höheren Orten doch der Ansicht zugeneigt, daß der Direktor einer mit dem öffentlichen Rechte ausgestatteten Lehrerbildungsanstalt doch nicht gut zu gleicher Zeit Präsident eines Vereines sein könne, der offen gegen das Reichsvolksschulgesetz Sturm läuft. Darum mußte der Direktor des Wiener Pädagogiums Dr. Rudolf Hornich plötzlich fränklich werden und seine Würde als Präsident des Katholischen Schulvereines ablegen. Und der Erfolg? Es ist der quittierte Dragoneroffizier Alfred Johann Graf Reissiguer de Miramont, ein Mann, wie er nimmer besser gefunden werden kann für diesen Posten. Er ist von altem Abel, ist Reiter und hat die entsprechende Bildung. Zuerst war er Jesuitenzögling im bekannten Gymnasium Stella matutina in Feldkirch, dann versuchte er seine Talente an der Universität in Innsbruck und trat, als er hier keine Erfolge erringen konnte, in die Theresianische Militärakademie in Wiener-Neustadt ein, wonach er Dragoneroffizier wurde. Aber auch hier litt es ihn nicht, er quittierte. Nun scheint er den rechten Platz gefunden zu haben als Kostgänger des Klerikalismus. Entdeckt wurde dieser Mann auf dem Eucharistischen Kongreß in Wien im Jahre 1912, wo er eine viel bemerkte Rede vom Stapel gelassen haben soll. Damit nicht etwa bei

anderen Mitgliedern des Katholischen Schulvereines, die auch nach der Präsidentschaft streben, seine Autorität leide, greift man zu dem bekannten Mittel und lobt seine Talente: insbesondere röhmt man ihm organisatorische und rednerische Gaben nach. Er selbst hat sein Amt mit Feuereifer angetreten und es ist ja auch nicht zu wundern: Auch der Adel läuft dem Brot nach und der heute mehr als 100.000 Mitglieder zählende Verein wird nicht knauern, wenn es gilt, einen Vertreter des alten Adels, der noch dazu einen so langen und weich klingenden Namen hat, als Obmann dauernd zu erhalten.

Für die Aehnlichkeit der Zwillinge führt F. Wienecke im Monatsblatt der „Brandenburgia“ ein treffendes Beispiel an. Zwei Zwillinge brüder aus Lügow im Ruppiner Kreise traten vor einigen Jahren in dieselbe Kompanie des Kaiser Franz Gardegrenadierregimentes in Berlin ein. „Beide,“ so erzählt Wienecke, „sahen sich so ähnlich, daß sie gar nicht zu unterscheiden waren. Das war wohl der Grund, daß sie getrennt wurden. Der eine wurde einer anderen Kompanie zugeteilt.“ Das ist um so bemerkenswerter, als sich für gewöhnlich mit zunehmendem Alter kleine Unterschiede in der Gesichtsbildung, im Ausdruck usw. herausstellen während eine vollkommene Aehnlichkeit nur im Kindesalter auftritt. Da freilich kommt sie zuweilen in einem so hohen Grade vor, daß selbst die eigene Mutter die Kinder nur schwer unterscheiden kann, und es deshalb vorzieht, den Fritz durch eine rote und den Richard durch eine blaue Schleife kenntlich zu machen. Erstaunlich ist zuweilen die Fähigkeit mancher Hirten im Unterscheiden der einzelnen Hertentiere, die oft einander so ähnlich sehen, daß ein Tremper kaum Unterschiede wahnimmt, und doch kennt ein guter Schäfer jeden einzelnen Hammel.

Lichtstrahlen als Einbrecherforschung. Eine gänzlich neue Vorrichtung zum Schutz gegen Einbrecher, die auf eine wissenschaftliche Entdeckung begründet ist, wird demnächst in einer Londoner Stahlkammer zur Anwendung kommen. Alle erdenklichen Sicherheitsmaßregeln werden bereits seit längerer Zeit gegen die raffinierten Verbrecher der Weltstadt versucht. Viele der Londoner unterirdischen Stahlkammern liegen unterhalb großer Wasserreservoirs, die bei einem Einbruchversuch den ganzen Raum unfehlbar unter Wasser setzen und die Diebe ertränken würden. Eine Stahlkammer ist so konstruiert, daß sie sich, falls sie unbefugter Weise betreten wird, mit Kohlensäuregas füllt, das den Einbrecher erstickt. So wirksam diese Vorrichtungen auch sind — bewährt haben sie sich bisher — sie haben aber den Fehler, überaus umständlich und außerordentlich teuer in der Anlage zu sein. Nun hat ein Gelehrter eine Lampe hergestellt, die ein tiefviolettes Licht erzeugt, dessen Strahlen jeden, der auch nur 10 Minuten lang ihrer Wirkung ausgesetzt ist, in einen Zustand des Deliriums fallen und bewußtlos zur Erde sinken lassen sollen. Diese Lampen, mit denen die Stahlkammer, sobald das Personal und Publikum sie verlassen, die ganze Nacht hindurch beleuchtet wird, sind durch unzerbrechliches Glas allerhöchster Sorte ausreichend gegen Zerstörung geschützt und werden automatisch durch ein Uhrwerk in und außer Funktion gesetzt.

Ein Abgeordneter als Bürger Schüler. „Venkov“ schreibt: Der geweine mährische Abgeordnete und Tischlergehilfe Bylek, welcher der klerikalen Partei angehört, ist gegenwärtig auf den fürsterzbischöflichen Gütern im Wallachischen bedient und erbat sich jetzt, da er bereits 38 Jahre alt ist, die Aufnahme in eine Bürgerschule, weil er dies für seine Karriere notwendig braucht.

## Meinen Abnehmern

empfiehle ich

## MAGGI Karfiol-Suppe

in Päckchen



zu 12 h

für 2-3 Teller Suppe.

Ranzinger & Höningmann

Spezerei und Delikatessen

Cilli, Rathausgasse 7.

Zahn-Crème  
**KALODONT**  
Mundwasser

**FRITZ RASCH**, Buchhandlung, CILLI.

### Schrifttum.

**Ersparnisse in jedem Haushalt** ermöglicht leicht: Der Selbstfabrikant für Küche und Haus. Ein Rezeptbuch zur einfachen Herstellung von Bedarfssortikeln für jeden Haushalt, kosmetischen Präparaten usw., zu deren Herstellung keine kostspieligen Apparate nötig sind, nebst Ratschlägen für Küche und Haus. Von Const. Beck. Preis Mark 1.30 franko. Verlagsanstalt G. Abigt, Wiesbaden. In dem Lehrbuch werden durchaus praktische, in Küche und Haus gehörige und noch vielfach unbekannte Rezepte für Selbstfabrikation von Bedarfssortikeln geboten, die aber auch geeignet sind für den Wiederverkauf und fleißigen Leuten eine gute Ersparnismöglichkeit schaffen können.

**Sieg über Katarrhe und Tod.** Es gibt wohl keine Krankheiten, die eine so umfassende Verbreitung finden und in ihren Folgewirkungen soviel Menschen dahinraffen wie der Krankheiten der Atmungsorgane. Schnupfen, Husten, Auswurf, Heiserkeit, Rachen-, Halskopf-, Bronchial-, Lungenkatarrh und -schwindsucht bilden oft eine Kette von der einfachen Erkältung bis zum Tode. Für jeden Mann Auflklärung gibt: Katarrhe und Tod. Winke für Katarrhleiden. Nach Dr. K. Doeberiners medizinischem Hauslexikon. Mit mehreren Abbildungen. Preis 20 Pf. Verlag G. Abigt, Wiesbaden. Diese kleine Schrift sollte gerade in jüngerer Zeit in keiner Familie fehlen, der Preis von 20 Pf. gestattet überall die Anschaffung. Sie wird auch bei Bezug in Partien zwecks Verteilung zu ganz bedeutend ermögligten Preisen abgegeben.

**Fehler und Krankheiten des Weines**, deren Ursachen, Erkennung, Vorbeugung und Heilung auf Grund langjähriger Erfahrungen und der neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung. Von J. L. Merz. Mit 18 Abbildungen. Gebunden 4.20 R. Das vorliegende Buch ist für den praktischen Kellerwirt geschrieben, der sich über das Wesen der Weinfehler und -Krankheiten eingehend informieren will. Es stellt sich die Aufgabe, weiteren Kreisen der Praxis die Lehre von den Fehlern und Krankheiten des Weines, deren Entstehung, Vorbeugung und Heilung auf Grund der neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung sowie der bisherigen praktischen Erfahrungen in leichtverständlicher und übersichtlicher Weise zu vermitteln. Das Werk verfolgte aber auch den Zweck, den Praktiker auf die vielen Gefahren aufmerksam zu machen, denen der Wein ausgesetzt ist, ihmerner eine Handhabe zu bieten, um gegebenenfalls solchen Gefahren nicht ratslos gegenüberzustehen und schließlich auch dem praktischen Kellerwirte für alle pathologischen Vorgänge beim Werden des Weines die wissenschaftliche Erklärung zu geben, um ihn auf

diese Weise nicht zu einem gedankenlosen, schablonenmäßigen Arbeiten zu verleiten; denn gerade bei den Weinkrankheiten ist es von Wichtigkeit, über die biologischen und chemischen Vorgänge informiert zu sein. Schließlich wird das Werk auch dem angehenden Denologen als Leitfaden beim Studium dienen. A. Hartleben's Verlag in Wien.

### Haben unsere Stadtkinder ein Vaterhaus?

Nein, nur wenige, und die Mietwohnung läßt diesen Begriff, an den sich so unschätzbare Erinnerungen unserer Großeltern noch knüpfen, immer mehr verschwinden. Gewiß weiß man gerade noch den Wert des Elternhauses, eines Vaterhauses zu schätzen oder lernt es, wenn man die Verwandten auf dem Lande besucht oder die Ferien im ländlichen Einfamilienhause verlebt, wo die Kinder sich im Garten tummeln und rote Wangen bekommen, die Haushfrau ihr Gemüse und Obst selbst zieht, der Hausherr seine Rosen, und Hühner und Tauben auf dem Hofe flattern. Darum streben wir nach Wohnungsreform, nach dem Eigenheim auf eigener Scholle, suchen dem Mietshause mit seinen ethischen Nachteilen zu entfliehen. Professor O. Schwindrothheim, einer unserer besten vollständlichen Schriftsteller, erzählt uns die Leiden und späteren Freuden einer Familie, die sich aus der oft gewechselten Mietstufe wieder hinaus ins Eigenheim flüchten, in „Das Vaterhaus“. Wie Suchers zu einem Vaterhaus kamen. Den Eltern im Mietshause wiedererzählt, wie man heute noch ohne große Mittel leicht zu einem idyllischen eigenen Hause mit ertragreichem Garten kommt. 64 Seiten, 60 Abbildungen. Preis eine Mark. Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. Beim Lesen dieses jedermann zu empfehlenden billigen Büchleins wird uns so recht zum Bewußtsein gebracht, wie notwendig es erscheint, daß sich Regierungen und Gemeinden noch mehr mit der Wohnungsreform beschäftigen und daß mehr Familien, die es ermöglichen können, in den Eigenhauskolonien der Vororte, in unseren Gartenstädten wohnen sollten. Und es ist allen möglich, wenn sie sich nach ihrer Decke strecken, das lehrt uns dieses Buch.

zu überweisen, wurden von der Generalversammlung einstimmig genehmigt. Der Generaldirektor teilte so dann noch mit, daß voraussichtlich für 1915 eine Erhöhung der A II (gleichmäßigen) Dividende von 46 auf 47% und B (steigenden) Dividende von 2.75 auf 2.80% vorgenommen werden könne.

### Dass man Wohltaten nicht aufdrängen soll,

das ist eine uralte Weisheit. In unserer schnelllebigen Zeit aber muß man das Gute, das für die Welt eine Wohltat bedeutet, immer wieder in Erinnerung bringen. Darum darf man auch immer wieder darauf hinweisen, daß Fays ächte Sodener, die in ihren wissamen Bestandteilen ein reines Produkt der zu Kurzweilen ärztlich verordneten Bad Sodener Gemeinde-Heilquellen 8 und 18 sind, sich bei allen Katarrhen der Atmungsorgane, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. glänzend bewährt haben. Die Schachtel kostet Kr. 1.25 und ist überall erhältlich.



Zu haben bei J. Jellenz in Cilli und in den einschlägigen Geschäften.

### Gingesendet.

**Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).** Am 12. d. fand in Stuttgart im Bankgebäude unter dem Vorsitz des Aufsichtsrats die 59. Generalversammlung statt. Erwies darauf hin, daß sich die Bank gerade im vergangenen Jahrzehnt in den Hauptzahlen des Neuzugangs, des Gesamtversicherungsstands, des Jahresüberschusses und des Bankfonds teils nahezu, teils mehr als verdoppelt hat und daß sie heute zu den größten Lebensversicherungsgesellschaften Europas zählt. Aus den vom Vorstand der Bank gegebenen Erläuterungen zum Geschäftsbericht und zum Rechnungsbuch führt hervorgehoben, daß im Jahre 1913 neue Versicherungsanträge über 133.1 Millionen Kronen gestellt wurden, der Gesamtversicherungsstand Ende 1913 die Höhe von 1 Milliarde und 339 Millionen Kronen erreicht hat und der Überschuss sich auf 17.9 Millionen Kronen beläuft. Die Vorschläge zur Verwendung des Überschusses, 17.2 Millionen Kronen an die Dividendenreserve der Versicherten, 94.000 R. an den Pensionsfond der Innern- und Außenbeamten und den Rest an den Neubaufonds



*Die Politur erhält im Nu  
dermit Erdal geputzte Schuh*

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einendet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künstlermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

### Musweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 11. bis 17. Mai 1914 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeschafftes Fleisch in ganzen Stücken								Eingeführtes Fleisch in Kilogramm															
	Eiere	Öfjen	Rübe	Ralbinnen	Rälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Terfel	Sämmner	Blidlein	Eiers	Öfjen	Rübe	Ralbinnen	Rälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Blidlein				
Uebel Franz	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	—	1	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Ludwig	1	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janisch Martin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Anes Bernhard	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kofler Ludwig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leitner Jakob	—	—	7	1	—	9	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Luise	—	—	2	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesenthal Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reinisch Josef	—	—	7	—	—	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Selbst Franz	—	2	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Selzer Josef	—	2	—	—	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	18	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	2	—	—	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	8 1/2	—	—	—	—	—
Stettler Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ullmann Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brionte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

### Eine Badewanne

aus Zinkblech mit Zirkulationsofen, ein Waschbottich und ein Wandbrunnen für Wasserleitung billig zu verkaufen. Anfrage Villa Patz, Insel.

### Möbliertes Zimmer

gesondert, mit Aussicht in die Sanntaler-Alpen ist sofort zu vermieten. Näheres in der Verwaltung des Blattes. P.



## Altdeutsche Möbel

sind wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. Puntigamer Bierdepot in Cilli.

## Herren-schreibtisch

zu verkaufen. — Ringstrasse 10, 1. Stock, rechts.

## Wohnung

2 Zimmer, Küche, von kinderlosen Eheleuten gesucht. Anträge unter „F. P. 20489“ an die Verwaltung des Blattes.

## Ein unmöbliertes ZIMMER

in der Stadt gelegen, wird ab 15. Juni zu mieten gesucht. — Anträge zu richten an die Verwaltung des Blattes. 20490

## Wohnung

Schulgasse Nr. 18, hochparterre, 3 Zimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil ist mit 1. Juli zu vermieten. Anzufragen bei Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

## Möbliertes ZIMMER

gassenseitig, separierter Eingang, ist zu vermieten. Anfrage Seilergasse 2, ebenerdig rechts.

Eine

## Wohnung

im I. Stock, Hauptplatz 4, ist zu vergeben. Anzufragen im Geschäfte.

Abgetragene Kleider, Schuhe, Wäsche und Möbeln kauft zu besten Preisen

Trödlerei Adolf Kolenz  
Cilli, Herrengasse.

## SYRUP PAGLIANO

das beste Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. GIROLAMO PAGLIANO im Jahre 1833 in Florenz. In tausenden Familien seit über 70 Jahren mit Erfolg bewährt. Man verlange ausdrücklich in allen Apotheken den echten Syrup „GIROLAMO PAGLIANO“ mit der blauen Schutzmarke, durchzogen von der Unterschrift des Erfinders:

*Girolamo Pagliano*

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma:  
Prof. GIROLAMO PAGLIANO in FLORENZ, Via Pandolfini.  
(Prospekte auf Verlangen gratis und franko.)

## Mittelschülerpension in Graz

bei Mittelschullehrkraft. Gediegene Verpflegung bei strenger Beaufsichtigung. Nachhilfeunterricht im Pensionspreis begriffen. Familienanschluss, Klavier, franz. Konversation. Empfehlungen zur Verfügung. Gef. Anfragen unter „Deutsches Heim“ an die Verwaltung des Blattes. W.

## WOHNUNG

Ringstrasse 8, I. Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil, zu vermieten mit 1. Juli. Zu besichtigen an Wochentagen von 2—4 Uhr nachmittags. Anzufragen bei Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

## Ferienaufenthalt

für drei Mittelschüler mit Lernnachhilfe von Mittelschullehrkraft. Kein Drill, sondern spielernd gestalteter, von nationalem Geist erfüllter Unterricht auf Ausflügen, Bergwanderungen usw. Besonders für Realschüler geeignet. Auch französische Konversation, Klavier, Villa mit Garten in Landstadt Steiermarks. Schwimmbad. Gef. Anträge unter „Gewissenhafte Aufsicht“ an die Verwaltung des Blattes. W.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Line von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Line  
in Wien, IV., Weyringergasse 14  
Leopold Frankl  
Graz, Joanneumring 16  
Julius Popper  
in Innsbruck Südbahnstrasse  
Franz Dolene  
Lalbach, Bahnhofgasse 35.

## Visitkarten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

## Stuttgarter

## Lebensversicherungsbank a. G. 1854 (Alte Stuttgarter) 1914

Versicherungsstand . . . . . 1 Milliarde 399 Millionen Kronen. Seither für die Versicherten erzielte Ueberschüsse 273 Millionen Kronen. Ueberschuss in 1913 . . . . . 179 Millionen Kronen.

Auskunft erteilt: Anton Patz, Sparkasse-Sekretär, Cilli.

Heinzelmännchen gibt es nicht nur in den Märchen. Kleine flinke Heinzelmännchen stehen jeder Hausfrau zu Gebote, die sich Dr. Dettlers Backpulver anschafft. Sie hat dann nur noch die auf den Dettlers-Päckchen vorgeschriebenen Rauten zu feinstem Backwerk herzurichten und eine Viertelstunde dem Mischen und Rühren zu widmen. In einer weiteren halben Stunde kann sie den schönen Kuchen, die appetitlichsten Mehlspeisen auf die Tafel bringen. Denn Dr. Dettlers Backpulver macht das „Aufgehen lassen“ der Teige überflüssig. Jeder Teig, der damit bereitet wird, ist sofort backfertig. Und jeder Teig, der nach Dettlers Rezepten bereitet wird, ergibt eine lockere, bequeme, nahrhafte Mehlspeise. Darum verwenden flinke Hausfrauen nur Backpulver mit dem Warenzeichen „Ein heller Kopf“; es ist das beste.

## Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

### Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen

Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragfähige Weinrebschung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

### Sehr schön es Landgut

im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Ein stöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft

Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkauflich.

### Schöne einstöckige Villa

mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

### Villenartiges Geschäftshaus

mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

### Zu kaufen gesucht:

### Ein Landwirtschaftlicher Besitz

in der Grösse von 15—20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amts-

stunden erteilt.

### Ein Besitz

bestehend aus

Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit  $\frac{1}{4}$  Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

### Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-

haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinstall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofortverkäuflich.

### Neues einstöckiges Wohnhaus

mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Villa

Wohnhaus in reizender Lage, 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmern und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

### Weingartenrealität,

herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus  $2\frac{1}{2}$  Joch Weingarten, durchgehend Amerikaner-Reben, 4 Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

### Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

### Zu kaufen gesucht:

### Ein kleines Anwesen

bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2—3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amts-

stunden erteilt.